

# Totentafel

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte =  
Annuaire de la Société suisse de préhistoire = Annuario della  
Società svizzera di preistoria**

Band (Jahr): **32 (1940-1941)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der Seezunge (S. 42) und das Städtchen besichtigt wurden. Anschließend fuhr die Gesellschaft, den benzinlosen Zeiten entsprechend, in Pferdefuhrwerken nach dem Schlachtfeld von Sempach. (Ur-Schweiz, Jg. V, 1941, Nr. 3, 60.)

3. Auf den 14. September waren die ostschweizerischen Mitglieder nach Steckborn eingeladen, wo Karl Keller-Tarnuzzer einen Vortrag hielt über „Die Urgeschichte des Untersees“ und zusammen mit Frau Dr. H. Urner-Asthöly die urgeschichtliche Sammlung, Herr Statthalter Ed. Hanhart das übrige Museum vom Untersee im historischen Turmhof erklärte. Eine Besichtigung des Städtchens rundete das Programm ab. Teilnehmer ungefähr 50. (Ur-Schweiz, Jg. V, 1941, Nr. 4, 75f.)

4. Anlässlich der Siedlungsforschung durch Karl Keller-Tarnuzzer in Castaneda wurden unsere Mitglieder der Südschweiz zu einer Besichtigung der Grabungen und des Ortsmuseums auf den 12. Oktober eingeladen. Es konnte auch ein von Herrn W. Burkart aufgedecktes Grab vorgewiesen werden. Die Teilnehmerzahl war entsprechend der geringen Mitgliederzahl im Tessin klein. (Il Dovere, 14 ottobre 1941.)

5. Herr Professor Dr. Otto Tschumi lud die Mitglieder der Kantone Bern und Solothurn auf den 12. Oktober zur Besichtigung des neu entdeckten römischen Mosaiks aus Münsingen und einer Sonderausstellung über „*Urgeschichtlichen Handel*“ ins Historische Museum in Bern ein. Am Nachmittag wurde eine Begehung der Engehalbinsel mit ihren Fundstellen abgeschlossen. Teilnehmer ungefähr 30. (Ur-Schweiz, Jg. V, 1941, Nr. 4, Umschlagseite 3.)

6. Grâce aux soins de nos collègues de Lausanne, le Dr. C. Martin et J. Chevalley, une conférence a été organisée au Palais de Rumine dans la salle Tissot sous la présidence de M. L. Bosset, archéologue cantonal. M. Bosset a exposé les buts de notre société puis a donné la parole à M. Louis Blondel qui a parlé de „La navigation romaine dans le bassin du Léman“ sujet bien connu du conférencier, qu'il a illustré de projections. Plus de 200 personnes assistaient à cette réunion.

Wir danken allen Herren, die sich sowohl für die Organisation, wie für Führungen und Vorträge zur Verfügung gestellt haben.

## II. Totentafel und Personalnotizen

H. G. Stehlin, einer alten Basler Familie entstammend, wurde am 13. Januar 1870 in seiner Vaterstadt geboren, wo er auch das Gymnasium besuchte und an der Universität bis zum ersten Propädeutikum Medizin studierte. Hierauf wandte er sich der Zoologie zu und doktorierte bei Ludwig Rütimeyer, dem berühmten Erforscher der Haustiere der Pfahlbauten, mit einer Arbeit über die Veränderungen der Wiederkäuerschädel im Laufe der jugendlichen Entwicklung. Seine Studien setzte er dann an der Universität Bonn und an der Zoologischen Station Neapel fort. Hierauf unternahm er eine Reise durch Frankreich und Spanien nach den Kanarischen Inseln. Ende 1896 kam Stehlin zur Verwaltung des Naturhistorischen Museums Basel, dem er bis zu seinem Tode seine ganze Arbeitskraft widmete. Hier nahm er sich speziell der paläontologischen

und vergleichend-anatomischen Wirbeltiersammlung an, die seit 1899 zusammen die „Osteologische Abteilung“ bilden. Sie umfaßt die Skelette der rezenten und die Reste der tertiären und quartären Wirbeltiere. Zahlreiche grundlegende Publikationen zeugen von der gewaltigen Forscherarbeit Stehlin's. Uns interessiert hier speziell die Erforschung der glacialen Säugetierfauna. In den Jahren 1910—1914 hatten P. und F. Sarasin mit mehreren Mitarbeitern im Birstal eine Anzahl Höhlen, die während des Magdalénien von Rentierjägern bewohnt waren, ausgegraben und dabei nicht nur ein reiches Material von Artefakten, sondern auch von Knochen gewonnen, die Stehlin bearbeitete. Die paläontologischen Resultate erschienen 1918 zusammen mit den prähistorischen F. Sarasins in den Denkschriften der schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft. 1924 folgte ein Nachtrag zur Fauna der Station am Schloßfelsen von Thierstein im Anschluß an die Bearbeitung der Fauna der Magdalénien-Höhle bei Ettingen, die 1918/19 ausgegraben wurde. In den Jahren 1915/16 untersuchten August Dubois und H. G. Stehlin die dem Moustérien angehörende Höhle von Cotencher im Tal der Areuse. 1933 erschien die große Monographie: „La grotte de Cotencher, station moustérienne“ in den „Mémoires de la société paléontologique suisse“. Infolge der genauen Beschreibung und bildlichen Darstellung des paläontologischen Materials, die eine genaue Bestimmung späterer Funde ermöglichen, ist diese Arbeit für den Prähistoriker von bleibendem Wert. Besonders interessant sind auch die Kapitel, welche die Erscheinungen der Eiszeit im Lichte der Säugetierpaläontologie behandeln, die auch Rückschlüsse auf die Lebensweise des paläolithischen Menschen gestatten. Damit hat sich Stehlin bleibende Verdienste um die urgeschichtliche Erforschung der Schweiz erworben. E. Paravicini.

Fritz Sarasin wurde am 3. Dezember 1859 in Basel als Sohn des Bürgermeisters Felix Sarasin geboren. Hier besuchte er das humanistische Gymnasium und studierte hierauf in Genf und Basel Medizin, hauptsächlich um die menschliche Anatomie kennen zu lernen, was für ihn bei seinen spätern anthropologischen Untersuchungen von großem Nutzen war. 1881 immatrikulierte er sich an der Universität Würzburg, um bei Professor Semper Zoologie zu studieren. Dort entstand der Plan, gemeinsam mit seinem Vetter Paul Sarasin eine Forschungsreise zu unternehmen, die Oktober 1883 angetreten wurde. Neben rein zoologischen Arbeiten widmeten sich die beiden Forscher dem Studium der Weddas, jenes noch der Steinzeit angehörenden Urvolkes. Nach drei Jahren kehrten sie nach Europa zurück, um in Berlin ihre wissenschaftlichen Ergebnisse auszuarbeiten und zu publizieren. 1890 folgte die zweite Ceylonreise, die speziell dem Studium der Weddas galt. Nach dem Erscheinen des Wedda-Werkes unternahmen P. und F. Sarasin ihre erste Reise nach Celebes (1893—96), auf die in den Jahren 1901 bis 1903 die zweite folgte. Diese letztere führte zur Entdeckung des Primitivstammes der Toala in der Landschaft Lamontjong und der Steinzeit in ihren Höhlen. Die Funde in Celebes legten die Frage nahe, ob auf Ceylon sich auch die Steinzeit nachweisen ließe; ihr war die dritte Reise (1907) gewidmet. Eine Höhle des Nilgala-Gebietes und einige Freilandstationen lieferten Artefakte, dem Typus des europäischen Magdalénien entsprechend, ohne daß daraus auf eine Gleichaltrigkeit geschlossen werden darf. Hin-

gegen ließen sich nie das Neolithikum und die Bronzezeit nachweisen. Die Wedda haben wohl in dieser altsteinzeitlichen Kultur verharret, bis sie von den aus Indien eindringenden Tamilen und Singhalesen das Eisen, nicht aber dessen Bearbeitung kennen lernten. Vielmehr erwerben sie die fertigen Eisenprodukte durch stummen Tauschhandel, während auch ihre übrige materielle Kultur altsteinzeitlich geblieben ist. Die erste urgeschichtliche Arbeit von Fritz Sarasin nach seiner definitiven Rückkehr in die Schweiz war die Ausgrabung des steinzeitlichen Dolmengrabes bei Aesch unweit Basel (Verhandl. Naturforsch. Ges. Basel, Bd. XXVI, 1910). In jener Zeit ergriff F. Sarasin auch die Initiative für den Bau eines Völkerkunde-Museums, das 1917 eröffnet wurde. Die prähistorische Sammlung wurde im zweiten Stock aufgestellt. Sie sollte Vergleiche zwischen der Prähistorie und Ethnologie ermöglichen und damit der Deutung urgeschichtlicher Funde unbekannter Verwendung dienen. Es war dies eine Frage, der F. Sarasin immer wieder großes Interesse entgegenbrachte, hier sei nur auf eine seiner diesbezüglichen Arbeit hingewiesen: Streiflichter aus der Ergologie der Neu-Caledonier und Loyalty-Insulaner auf die europäische Prähistorie (Verhandl. Naturforsch. Ges. Basel, Bd. XXVIII, 1916). Ferner sollte die prähistorische Sammlung des Museums für Völkerkunde Basel nicht nur die urzeitlichen Funde einer bestimmten Gegend umfassen, sondern gleichsam als Illustration eines allgemeinen Lehrbuches der Urgeschichte dienen; angefangen von Chelléen enthält die Sammlung die typischen Artefakte aller Kulturstufen des Paläolithikums bis zum Neolithikum; in der einen Hälfte des Saales ist die Entwicklung der Steinzeit in der Schweiz zur Darstellung gebracht, Bronze- und Eisenzeit sind nur durch wenige typische Stücke vertreten; längs den Wänden sind prähistorische Funde aus überseeischen Gebieten ausgestellt. Den größten Teil des Materials für diese Sammlung verdanken wir den großen Reisen Sarasins, aber auch kleineren Studienreisen, zum Beispiel nach Carnac, ferner den Grabungen in der Schweiz. Einen wichtigen Anteil hat Fritz Sarasin an der Pfahlbauforschung der Schweiz, die durch die Entdeckung der noch bewohnten Pfahlbaudörfer auf Celebes angeregt wurde. Gelegenheit zu solchen Grabungen bot sich im Schözermoos bei Wauwil, wo Joh. Meyer die Mittel suchte, um einen großen Pfahlbau systematisch freizulegen. Sarasin benützte diese Gelegenheit, die Konstruktion solcher Bauten zu studieren, sie auszumessen und zu photographieren. Die Veröffentlichung der Resultate übernahm Dr. J. Heierli und nach dessen Tode Dr. E. Scherer in Sarnen. Die wertvollsten Funde kamen in das Basler Museum, darunter ein Netzschwimmer mit eingeritztem Fisch. (Note sur une gravure préhistorique provenant des tourbières de l'ancien lac de Wauwil. Arch. Suisses d'Anthrop. gén. 1916/17.) Nach Beendigung dieser Arbeit begann Sarasin im Jahre 1910 mit der Erforschung der Birstalhöhlen, und es gelang ihm in derjenigen am Schloßfelsen von Birseck nicht nur das Magdalénien, sondern auch das Azilien nachzuweisen, das durch die bemalten Kiesel charakterisiert ist. Die Resultate sind niedergelegt in den Neuen Denkschriften der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft. (Die steinzeitlichen Stationen des Birstales zwischen Basel und Delsberg, 1918. Die Magdalénien-Station bei Ettingen, 1924.) 1911 unternahm F. Sarasin in Begleitung des Zoologen Dr. J. Roux eine Reise nach Neu-Caledonien und den Loyalty-Inseln. Sarasin widmete sich speziell der anthropologischen und

ethnographischen Erforschung der Ureinwohner. Die Auswertung des gewonnenen Materials nahm dann Jahre in Anspruch, so daß die „Anthropologie der Neu-Caledonier und Loyalty-Insulaner“ erst 1922 erschien. Noch drei weitere Reisen unternahm Sarasin zur Lösung prähistorischer Fragen: 1923 nach Tunesien und Tripolis, 1925 nochmals nach Ceylon, um Anhaltspunkte über das Alter der Steinzeit Ceylons zu gewinnen, und 1931 nach Siam. Seither hat er keine großen Reisen mehr unternommen; er widmete sich ganz seinem Museum für Völkerkunde und seinen wissenschaftlichen Studien. Er veröffentlichte noch mehrere Arbeiten über die Urgeschichte von Ceylon, Celebes und Siam; auch bearbeitete er die Höhlenfunde, die Dr. A. Bühler auf Timor und Rote gemacht hatte. Erwähnt sei hier noch seine Studie über die Rolle des Obsidians in Prähistorie und Völkerkunde (Verhandl. Naturforsch. Ges. Basel, Bd. XLVII, 1936); auch hat er noch einen kurzen Führer durch die prähistorische Sammlung des Museums geschrieben und seit vielen Jahren die Berichte dieser Abteilung für die Jahresberichte des Museums verfaßt. Nachdem Fritz Sarasin im Dezember 1941 körperlich und geistig noch rüstig seinen 82. Geburtstag feiern konnte, machten sich die Beschwerden des Alters stark bemerkbar; er blieb in seiner Gelehrtenstube rastlos tätig. Im März 1942 hoffte er in Lugano Erholung zu finden, aber ein rascher Tod machte seinem arbeitsreichen und glücklichen Leben ein Ende. E. Paravicini.

In Bern starb unser langjähriges Mitglied (seit 1911) Dr. h. c. Bruno Kaiser. Er hat als Herausgeber des Pestalozzkalenders der Ur- und Frühgeschichte immer einen bedeutenden Raum zugemessen und damit das Interesse für dieses Gebiet schon in der Jugend zu wecken versucht. Auch in seinem Buch „10 000 Jahre Schaffen und Forschen“ (31. JB. SGU., 1939, 166) ist er unserer Forschung in hohem Maße gerecht geworden.

In Suste-Leuk im Wallis starb Dr. Leo Meyer, der als langjähriger Kantonsarchivar und als Kantonsarchäologe uns große Dienste geleistet hat. Bei unsern Besuchen in Sitten wußte er uns immer von neuen wichtigen Funden zu berichten. Wir dürfen auch an dieser Stelle darauf hinweisen, daß der Kanton Wallis an ihm einen Wohltäter von vorbildlicher Haltung verloren hat.

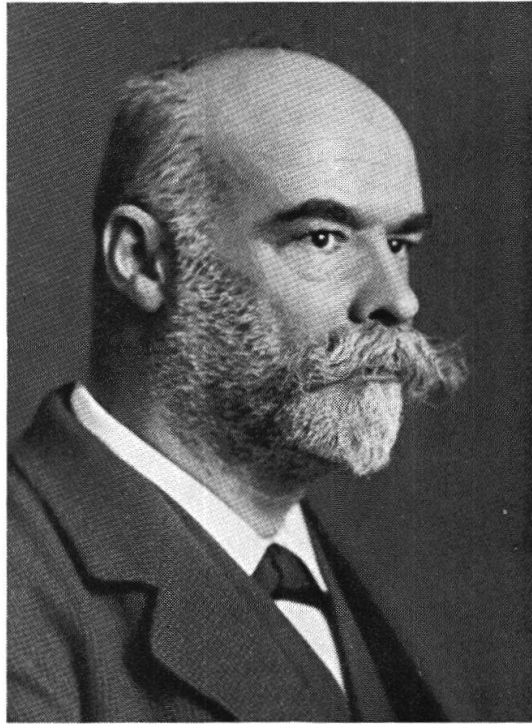
Wir beklagen außerdem den Tod folgender Mitglieder: R. Veraguth-Klahn, Chur (Mitglied seit 1939); Professor Dr. Jules Collaud, directeur de l'Institut agricole, Grangeneuve (Mitglied seit 1931); Dr. med. Paul Pfähler, Chefarzt, Olten (Mitglied seit 1918); Dr. F. Mühletaler, Bern (Mitglied seit 1938); Gottlieb Künzi, Lehrer, Wahlendorf bei Meikirch (Mitglied seit 1940); Dr. med. B. Michel, Wohlen, Aargau (Mitglied seit 1927); Otto Hunziker, Bezirkslehrer, Mellingen (Mitglied seit 1937); G. Imobersteg, Bern (Mitglied seit 1939); A. Schultheis, Winterthur (Mitglied seit 1934); Dr. F. Schindler, Glarus (Mitglied seit 1927); Dr. Ad. Jenny, Ennenda (Mitglied seit 1923); R. Krättli, Igis (Mitglied seit 1932).

Herr Dr. R. Laur-Belart wurde vom Regierungsrat des Kantons Baselstadt zum außerordentlichen Professor der Universität Basel befördert. Lehrauftrag: Ur- und Frühgeschichte unter spezieller Berücksichtigung der Schweiz.





Dr. Fritz Sarasin



Dr. H. G. Stehlin